



## NEUE PERSPEKTIVEN. FÜR NEUE REALITÄTEN.

Dezember 2018

### Das Sichtwechsel BplusE® Interview 2018

#### Über die Reise zu einer neuen Sprache und den Mut, sich auf gänzlich Neues und Überraschendes einzulassen

Beatrice Erb (BE): Georg, bitte erzähle uns, wie kam es zu dieser Entscheidung?

Georg Frey (GF): **Beim Einzug in meine letzte Wohnung war ein befristetes, aber auf unbestimmte Zeit vertagtes Mietverhältnis vereinbart. Als Jahre später die Kündigung eintraf, war ich dann doch etwas überrumpelt. Aber noch mehr als der Verlust plagte mich die Nötigung: Ich musste eine neue Wohnung suchen, nicht aus freien Stücken, sondern weil ich dazu gezwungen war.**



**Bald merkte ich aber, dass es nur an mir lag, die Folgen des Verlusts nicht als Problem, sondern als Chance zu begreifen. Schon lange hegte ich den Wunsch, Italienisch zu lernen. So entschloss ich mich für einen Sprachaufenthalt auf Sizilien. Meinen Hausrat liess ich einlagern und Wertvolleres platzierte ich bei Freunden. Mich von meinen Büchern zu trennen, sie in 44 Kisten zu verpacken, hat mir dann doch einiges abverlangt, aber die Aussicht auf eine hausratunabhängige Zeit war verlockend.**

BE: Und wie hat sich dieser Zustand des Auflörens und des Aufbruchs angefühlt?

GF: **Ziemlich paradox. Einerseits verspürte ich viel Ungewissheit, andererseits war ich voller Freude auf das Abenteuer und auf alles, was mich in dieser Zeit erwarten würde. So schwierig dieser Schwebestand auch auszuhalten war, spürte ich doch bald, dass ich durch das Einlagern meines Hausrates unglaublich frei wurde. Es war ein starkes Gefühl zu wissen: Alles was nun kommt, ist eine Bereicherung, ich habe nichts zu verlieren. An einem Samstagnachmittag im Mai bestieg ich den Zug nach Mailand, fuhr mit der Frecciarossa weiter nach Napoli und von dort mit dem Nachtzug nach Sizilien. Am Sonntagmorgen früh kam ich am Jugendstil Bahnhof von Taormina an.**



BE: Was hast du als Erstes gemacht?

**GF: Ich ging in die Bahnhofbar, die voller Einheimischer war, und trank einen Kaffee. Ich wollte dieses Ankommen auskosten und habe mir bewusst viel Zeit eingeräumt. Später zog ich mit meinem Koffer hinauf ins Städtchen zu meinem neuen Daheim.**

BE: Wusstes du denn, wer und was auf dich zukommt?

**Nein. Als strukturierter Mensch brauche ich zwar Fixpunkte, um mich auf das Abenteuer einzulassen. Diese waren meine Wohnadresse und die Sprachschule. Ich hatte aber keine Ahnung, was und wer mich erwarten würde. Ich ging bewusst erwartungs- und vor allem sorgenlos hin und sagte mir: Ich lasse mich überraschen, und wenn dann etwas nicht gut ist, kann ich es immer noch ändern.**

BE: Und? Wie war er, dieser Moment der ersten Begegnung?

**GF: In der Tür stand eine junge Frau und sagte strahlend: Ciao Georg, benvenuto! Wir waren uns sofort sympathisch. Und nein, ich bin nicht in einer italienischen Grossfamilie gelandet, sondern bei einer jungen, alleinerziehenden Politologin, welche zwei Zimmer ihrer Wohnung vermietete, um damit einen Teil ihres Lebensunterhaltes zu verdienen. Wir hatten so was wie eine Familienstruktur. Ich im Alter ihres Papas; sie hätte meine Tochter und ihr Kind meine Enkelin sein können. Und auch die Grossfamilie war präsent; fast täglich war Besuch da: Vater, Tante, Schwester, Cousins.**



**Und dann begann der Schulalltag. Während in meinem neuen Daheim vor allem ein sizilianischer Mikrokosmos mit immer wieder ankommenden und abreisenden Familienmitgliedern war, herrschte in der Sprachschule ein interkulturelles Klima. Die auf 5 Klassen verteilten 60 Schüler aus den USA, Russland, Asien und Europa waren aller Altersklassen und Couleurs und hatten nur ein gemeinsames Ziel: der italienischen Sprache mächtig zu werden.**

BE: Wie war das für dich, mit 69 Jahren die Schulbank zu drücken?

**GF: Wunderbar. Ich war Teil einer Gruppe und genoss den Unterricht der engagierten Lehrerinnen. Diese waren so herzlich, so ungekünstelt persönlich. Ich spürte wieder einmal, wie wichtig Beziehungen für Wohlbefinden und Lernerfolg sind. Ich fühlte mich sofort wohl. Die emotionale und körperliche Kommunikation, die in Sizilien zum Alltag gehört, war für mich ein tägliches Glück. Die Lehrerin nimmt einmal meine Hand oder der Panino Verkäufer umarmt mich und drückt mich an seine Brust. So ist das hier. Der Moment ist intensiv. Ich habe mich sicher auch so wohl gefühlt, weil die Beziehungen so echt, so direkt und so menschlich waren.**



BE: Siehst du Unterschiede, wie du nun als Pensionierter lernst? Im Vergleich vielleicht zu deiner Zeit als Gymnasiast.

**GF: Ich bin ohne italienische Vorkenntnisse nach Sizilien gefahren und habe mich natürlich gefragt, was ich von meinen kognitiven Fähigkeiten erwarten kann. Es war aber ganz anders als beim Büffeln der Lateinwörter. Ich habe kein einziges italienisches Wort auswendig gelernt, sondern alles vernetzt. Jedes neue Wort habe ich in meine Erfahrungen eintauchen lassen und so Verbindungen zu anderen Sprachen, Bildern und Erlebnissen gesucht. Das hatte etwas Spielerisches, und so habe ich schnell gute Fortschritte gemacht.**

BE: Was sind denn die Goldstücke, die du aus deinen magischen Momenten dieses Sizilien-Aufenthalts geschöpft hast?

**Ich habe erlebt, dass ich aus der Wiederholung Ressourcen schöpfe. Ich bin kein Reisender, der immer wieder neue Destinationen ansteuert. Ich liebe die Möglichkeit, einen Ort mehrmals zu besuchen. So habe ich die Gelegenheit, die Erfahrung zu vertiefen, ohne Zeitdruck Neues zu entdecken und mich auf einen Ort einzulassen.**

**Und ich erfahre immer wieder, dass man sich eine neue Welt nur erschliessen kann, indem man sie durch die Beziehung zu den Menschen, die darin leben, entdeckt und erfährt. So habe ich meine Lehrerinnen, meine Mitschülerinnen und Mitschüler kennengelernt, und immer wieder Menschen, die in Taormina leben. Den Strassenwischer, die Verkäuferin in einer Kioskküche, den Floristen einer Hochzeitskirche, die Bibliothekarin. Es hat mich interessiert, was sie arbeiten, wie sie denken, und indem ich mich für ihr Leben interessierte, sind Beziehungen entstanden. Umgekehrt lassen sie mich Teil ihrer Welt sein, beschenken mich, lachen mit mir und fragen nach meinem Befinden. Alles was ich erlebt habe ist wunderbar, aber die Geschichten, die ich mit diesen Menschen teilen kann, machen alles erst echt, intensiv und unverwechselbar.**

Lieber Georg, das ist ein wunderbares Schlusswort. Vielen Dank für dieses offene, farbenfroh-lebendige und inspirierende Gespräch.

**«Das Leben besteht unentwegt aus Brüchen. Diese kann man bedauern, ignorieren oder feiern». «Ich mag das Feiern, um bewusst und positiv in neue Lebensabschnitte zu starten».** Das Zitat stammt von Georg Frey (s. Bild rechts) und könnte nicht treffender seine innere Grundhaltung zum Leben beschreiben.

Der heute 69-jährige studierte Architektur und war kantonaler Denkmalpfleger in Zug und Appenzell Ausserrhoden. Er hat zwei erwachsene Kinder und ist dreifacher Grossvater. Frühere Reisen führten ihn vor allem nach Syrien, wo seine Tochter mehrere Jahre in Damaskus studierte und lebte.



Georg Frey nur auf seinen Beruf zu reduzieren wäre zu kurzgefasst. Neben seiner früher eher intellektuellen Tätigkeit als Denkmalpfleger war und ist er auch ein passionierter Schreiner. Leidenschaftlich gerne arbeitet er in seiner Werkstatt in St. Gallen mit den Händen und fertigt alltagstaugliche Möbelstücke. Dieses haptische Arbeiten ist ihm wichtig, ebenso das Musizieren in kleinen und grossen Ensembles. Er vergleicht seine Rolle beim Musizieren mit der als Sprachschüler. «Im Orchester habe ich eine Rolle als Trompetenspieler. Ich bin ein Teil des Ganzen und wir musizieren gemeinsam. Aber ohne die Trompete würde eben etwas ganz Wesentliches fehlen».